

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 30

Artikel: Älplerleben an der grössten Alp des Kantons Uri
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

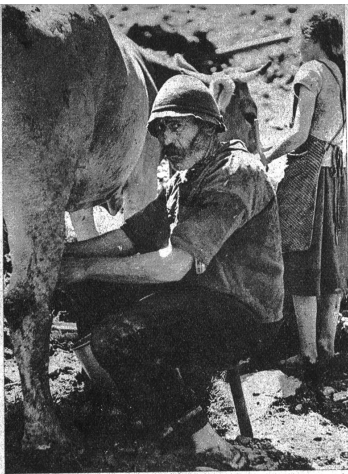
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

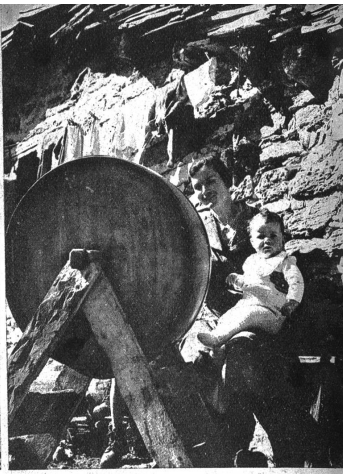
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beim Käsen. Die fertige Käsemasse wird aus dem Kessel gezogen



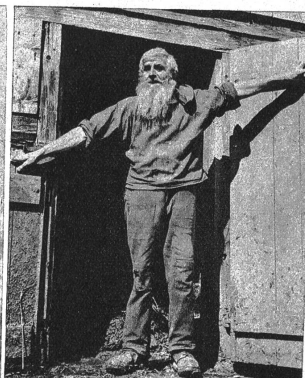
Zweimal täglich müssen die Kühe gemolken werden



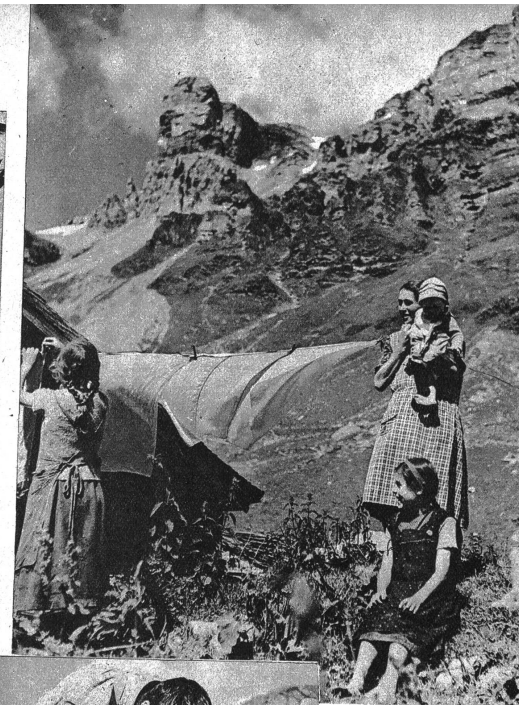
Würzige Butter aus Alpenmilch. Die Frau des Sennen hütet die Kinder und dreht gleichzeitig das Butterfass



Die Urner Grossmutter mit der Tabakpfeife



Ein Senn vom Urnerboden



Oben:

Meistens zieht der Senn mit der gesamten Familie auf die Alp. Da muss es dann auch grosse Wäsche von Zeit zu Zeit geben

Links:

Morgentollette



Alplerleben auf der größten Alp des Kantons Uri

Der Urnerboden, zur Gemeinde Spiringen gehörend, steht nicht nur unter den 251 Weideplätzen des Urnerlandes oben, sondern ist überdies die grösste und eine der schönsten Alpen der Schweiz. Der «Boden» leidet weder durch unzeitige Früste noch im Sommer durch Trockenheit. Die Sennen schätzen denn auch die fruchtbare Alp und rühmen, dass sie das ergiebigste Gras aufweise und «gmelchig» sei.

Bereits im 12. Jahrhundert hatten die Urner den Boden über die Wasserscheide gegen das Linthal hin in Besitz genommen. Die Sage erzählt, dass die Glarner und Urner, des vielen Streifens um den Urnerboden müde, übereinkamen, die Grenze freundschaftlich festzusetzen. An einem bestimmten Tag sollte von Altdorf und Glarus beim ersten Hahnschrei je ein Läufer aufbrechen und dem Klausen zuellen; da wo sie zusammentreffen, soll die Grenze sein. Aber der Hahn zu Glarus schlief fest in den Tag hinein, krächte drei Stunden später als jener zu Altdorf, so dass der Urnerläufer weit ins Glarnerland laufen konnte. Der Glarnerläufer hat den Urner sodann um ein Stück Boden, nur soweit er den Urner aufwärts tragen könne. «Gut soviel sollst Du haben», sprach der Urner. Und so trug der Glarner den Urner bis er tot zusammensank, dort wo heute sich der Grenzstein erhebt.

Der Aelpler ist vielseitig und handwerklich geübt. Schäden, die vom Winter herrühren, müssen repariert werden

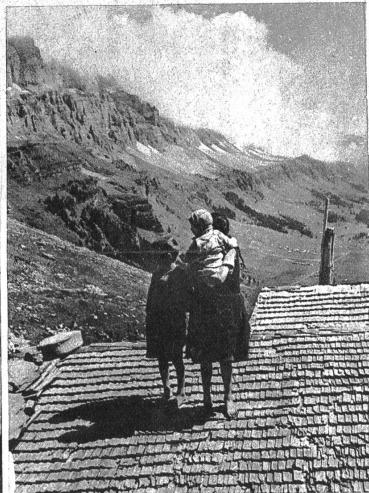


Reinlichkeit über alles! Stall wie auch die Sennereigefässe müssen sauber gehalten sein

Der Senn inmitten seiner herrlichen Bergheimat



Die einfache Schlafstätte im Sennenhaus



Auf der Wetterseite hängen die Hüttendächer tief hinunter. Da kann man mühelos barfuss hinaufklettern und Umschau halten, hinab ins Tal oder hinauf zu den trotzigen Flühen

